

Interaktive Kunstformen

Installation/ Rauminstallation

Kunstwerk und Raum stehen grundsätzlich immer in Beziehung. Die Verschmelzung von Raum und Kunstwerk wird dann erreicht, wenn für das Kunstobjekt ein eigener Raum geschaffen wird, wie das z. B. bei „begehbaren Objekten“ der Fall ist. Als Kunstgattung beschreibt die Installation ein in der Regel dreidimensionales Werk, das in den Raum greift und an diesen bzw. einen Ort gebunden ist.

Rachel Whiteread Embankment, London, 2005

Environment (engl. für Umwelt)

Seit den späten 1950er Jahren Bezeichnung für die Einbeziehung und Ausgestaltung der unmittelbaren Umgebung eines Kunstobjektes zur Erhöhung des Gesamteindrucks. Man spricht in dem Zusammenhang von „begehbare Raumgestaltung“, „räumlicher Erlebenseinheit“ oder „Ambiente-Kunst“. Als Erweiterung des Kunstwerks tritt ein szenisches Element hinzu. Vorformen des Environment gibt es schon 1920 bei der Ersten Internationalen Dada-Messe in Berlin und 1938 bei der Internationalen Surrealisten-Ausstellung in Paris. Entstehungsgeschichtlich ist die Environment-Kunst auch eng mit dem künstlerischen Happening verbunden. Als künstlerische Mittel dienen u. a. Assemblage, Objektkunst und räumliche Bildinstallationen. Vor allem Neodadaistische Werke werden oft als Environment gestaltet. U. a. bedienen sich die Künstler Beuys, Kaprow, Kienholz, Oldenburg und Rauschenberg des Environments. Auch Christo wird manchmal zu den „Environmental sculptors“ gezählt.

Edward Kienholz The Portable War Memorial, 1968
George Segal Der Vorhang, 1974

Performance (engl. für Aufführung, Darstellung)

Seit den 1960er Jahren Bezeichnung für künstlerische Selbstdarstellung in Form spezieller Aktionskunst unter Einbeziehung des eigenen Körpers oder der Körper von anderen, mit oder ohne Publikum, das hier aber nicht aktiv beteiligt ist. Der Begriff wird auch als Überbegriff für Aktionskunst, Body Art, Fluxus, Happening etc. verwendet. Erste Versuche, Gattungsgrenzen zu überspringen und intermedial zu arbeiten, also Musik, Tanz und Theater einzubeziehen, finden schon in Verbindung mit Dada, Surrealismus und Bauhaus statt. 1958 starten Alan Kaprow, Claes Oldenburg, Wolf Vostell u. a. die ersten Happenings. Frühe Formen der Performance finden im Rahmen des Wiener Aktionismus statt. 1970 entstand in San Francisco die erste Videoschau von Body Works. In den 1970er Jahren traten Künstlerinnen in Erscheinung, besonders mit Performance über patriarchalische Gewalt; zu ihnen zählen u. a. Ulrike Rosenbach und die Sisters of Survival. Anregend auf die Entstehung von Performance wirkt sich die Pop-Musik aus.

Ulrike Rosenbach Spiegelaktion mit Julia, Video, 1972

Aktionskunst

Der Begriff bezeichnet das Kunstobjekt selbst sowie die bei seiner Herstellung erfolgten Aktionen und wird oft als therapeutischer Prozess der Selbstfindung eines Künstlers interpretiert. Erste Ansätze gibt es bereits im Rahmen des Dadaismus und Surrealismus. In den 1950er Jahren wird Action-Painting in Amerika häufig mit dem künstlerischen Happening kombiniert: Resultat und Aktion, Prozess der Entstehung gelten als gemeinsames Kunstwerk. Die Grenze zwischen Künstler und dem teilnehmenden Publikum ist oft nicht klar zu definieren.

Joseph Beuys, Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt, 26.11.65